Nr. 165. — Erstes Blatt.

Mittwoch, 18. Juli 1900.

Stettiner Zeitung.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube Invalidendank Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Wirren in China.

Ueber die Vorgänge bei dem Massenmorde in Peking bringen die englischen Blätter spaltenlange Berichte, deren Einzelheiten wahr oder falsch sein können, betreffs deren es aber durchaus nicht ersichtlich ist, wer sie zu übermitteln im Stande gewesen ist. Diese Meldungen sind in Shanghai am Sonntag Abend acht Uhr aufgegeben und nach ihm begannen die Boxer und die aufständigen Truppen vom 25. Juni ab die britische Gesandtschaft, deren Gebäude die Zufluchtsstätte der Fremden bildete, mit einem immer stärkeren Zernirungsringe zu umschließen. Täglich und häufig auch während der Nacht machte das kleine Vertheidigungskorps Ausfälle, die mit starken Verlusten für die Belagerer endeten. Der Muth und die Energie der Belagerten waren sogar so wirksam, daß es die Chinesen gerathen fanden, sich aus der unmittelbaren Umgebung des Legationsgebäudes immer mehr zurückzuziehen. Die Erfolge der Europäer hatten einen sichtlich entmuthigenden Einfluß auf den Feind, der sich in häufigen Meutereien und Desertionen unter den Truppen des Prinzen Tsching bekundete. Dieser bemühte sich, die Belagerten zu unterstützen; schließlich aber entschloß sich Prinz Tuan zu einem energischen Angriff, der in drei starken Kolonnen mit schwerer Artillerie ausgeführt wurde. Um sechs Uhr am Abend des 6. Juli begann die Beschießung des Gesandtschaftsgebäudes. Zwei Stunden lang wurden seine Mauern mit Granaten beworfen. Als sich ausreichend erscheinende Breschen zeigten, bliesen die Chinesen zum Generalangriff und rückten vor. In diesem Augenblick jedoch eröffneten die heldenmüthigen Vertheidiger ein so vernichtendes Gewehrfeuer auf die Angreifer, daß deren Reihen alsbald ins Wanken geriethen und sich unter Zurücklassung ungezählter Todter und Verwundeter Hals über Kopf zur Flucht wandten. Erst in Büchsenschußweite waren sie wieder zum Stehen zu bringen und durch einen verzweifelten Appell des Prinzen Tuan schließlich auch zu einer erneuten Attacke zu bewegen. Zunächst begann das Bombardement von Neuem, und gegen Mitternacht wurde abermals zum Angriff vorgegangen. Jetzt waren jedoch auch die Truppen des Prinzen Tsching und die des ebenfalls fremdenfreundlichen Generals Wang-Weng-Shao zur Stelle und warfen sich den Angreifern entgegen. Ein erbitterter Kampf zwischen den Parteitruppen folgte. Leider desertirten viele der Tschingschen Soldaten und so mußten Wangs und Tschings Leute der Uebermacht erliegen. Der siebzigjährige Wang fiel an der Spitze seiner Schaar, auch Tsching soll gefallen sein, da aber seine Leiche nicht gefunden wurde, glaubt man ihn geborgen. Gegen 5 Uhr Morgens erschien plötzlich General Tungfuhsiang mit einer frischen Truppe auf dem Plane. Gegen Sonnenaufgang aber war die Munition der Vertheidiger erschöpft, und um 7 Uhr gingen die Truppen Tungfuhsiangs zum Sturm vor. Ein letzter Ansturm, ein kurzes blutiges Handgemenge, dann hatte die kleine Schaar der dem Tode geweihten Männer und Frauen ihr furchtbares Schicksal erlitten. Nach dem „Daily Telegraph" wurde schließlich auch der kaiserliche Palast erstürmt und der Kaiser sowohl wie die Kaiserin-Wittwe ermordet.

Ob von den Gesandtschaften irgend Jemand gerettet ist, dürfte mehr als zweifelhaft sein. Zur deutschen Gesandtschaft gehörten der erste Sekretär von Bergen, Leutnant von Loesch und Stabsarzt Dr. Velde; Seesoldat Koch vom Gouvernement Kiautschau, Kanzleischreiber Pifrement, Amtsdiener Hummelke und Dolmetscher-Eleve Dr. Merklinghaus. Das zum Schutze der Gesandtschaft in Peking seit Anfang Juni stationirte Detachement bestand aus einem Offizier (Oberleutnant Graf von Soden) und 50 Mann von dem Seebataillon in Kiautschau. Außerdem befanden sich von Deutschen in Peking: Die Professoren der kaiserlichen Universität Stuhlmann, Coltmann, Bismarck und von Bronn, die Missionarin Frau Leithauser, vier deutsche Beamte der Zollverwaltung und die zu gewerblichen und Handelszwecken in Peking anwesenden Deutschen mit ihren Familien. Eigene deutsche Handelshäuser, Banken und industrielle Unternehmungen bestanden in Peking nach den Angaben der im Reichsmarineamt bearbeiteten Denkschrift über die deutschen Seeinteressen und überseeischen Kapitalanlagen nicht. — Englischer Gesandter war Sir Claudius Macdonald. Neben ihm stand an der Spitze der Engländer in der chinesischen Hauptstadt Sir Robert Hart. Unter seiner Direktion standen außer den vier Deutschen noch 24 weitere europäische Beamte. — Der russische Gesandte von Giers mit seiner Frau und zwei Kindern. Die Vereinigten Staaten waren durch E. H. Conger vertreten, Frankreich durch Pichon, Oesterreich-Ungarn durch den Gesandtschaftssekretär Dr. Rosthorn, Italien durch Marchese Salvago-Raggi, letzterer mit Frau und Kind. Mit ihm ist sein Legationssekretär Don Livio Caetani nebst einer Sicherheitswache von einem Marineoffizier und zwanzig Soldaten ein Opfer der allgemeinen Niedermetzelung geworden. Ferner war Belgien durch Herrn Joostens, Holland durch Herrn Knobel und Spanien durch Don Bernardo de Cologuan vertreten. Japans Gesandter war Baron Tokusiro Nishi, einer der gewandtesten Diplomaten seines Reiches. Weiter sind besonders die Missionen hervorzuheben, die mit Angehörigen 200 Personen umfaßten. An den beiden Universitäten dozirten außer den genannten Deutschen 22 Professoren und zwei englische Lehrerinnen. Zu all diesen Opfern gesellen sich die handel- und gewerbetreibenden Fremden in der chinesischen Residenz mit ihren Angehörigen. Insgesamt handelt es sich um rund 1000 Personen.

Gestern in Berlin eingetroffene Telegramme des kaiserlichen Konsuls in Tientsin vom 9., 11. und 12. Juli melden: Die Fremdenniederlassungen wurden am 9. Juli heftig beschossen. Japaner und Russen eroberten sechs Geschütze und tödteten 350 Chinesen. Ein in der Nacht zum 11. Juli unternommener Versuch der Deutschen, Russen und Japaner, eine östlich von der Chinesenstadt aufgestellte feindliche Batterie zu umgehen und zu nehmen, mußte aufgegeben werden, da die Pontons über den Kanal unbrauchbar waren. Engländer, Franzosen und Japaner hielten die Eisenbahnstation unter Verlusten gegen einen Angriff am Morgen. Auf das Bombardement der Niederlassungen am 11. Juli antwortete eine verstärkte englische Batterie scheinbar mit gutem Erfolge. Am 12. Juli ruhte der Kampf.

In Tschifu ist die Nachricht verbreitet, das **Fort und die Chinesenstadt in Tientsin seien am 13. Juli von den Verbündeten unter japanischem Oberbefehl mit schwerem Verlust genommen worden.** Angeblich hätten auch Truppen des Schantungskorps gegen die Verbündeten im Feuer gestanden. Vom gestrigen Tage meldet Admiral Remey aus Tschifu: Nach hier eingegangenen Berichten griffen die verbündeten Truppen die Eingeborenenstadt in Tientsin am Morgen des 13. Juli an. Die Russen am rechten Flügel mit dem amerikanischen 9. Infanterie-Regiment und die Marinetruppen auf dem linken Flügel. Die Verluste der verbündeten Truppen waren groß. Die Russen verloren 100 Mann, einschließlich eines Artillerie-Obersten, die Amerikaner über 30 Mann, die Engländer über 40, die Japaner 58 Mann einschließlich eines Obersten; die Franzosen büßten 25 Mann ein. Um 7 Uhr Abends wurde der Angriff der Verbündeten auf die Eingeborenenstadt mit großen Verlusten zurückgewiesen. Die Berichte sind noch unvollständig.

Nach einer Drahtung des „Temps" aus Shanghai **beschlossen die Gouverneure der Provinzen Hope, Hunan und Honau, den Weisungen des Prinzen Tuan zu gehorchen. Zahlreiche Christen wurden massakrirt, Kirchen zerstört. In der Provinz Che-Kiang beginnen gleichfalls Ruhestörungen. Auf Ersuchen des französischen Konsuls in Shanghai traf der dortige Gouverneur Maßnahmen zum Schutze der Franzosen.**

Ein Depesche des Generals Dorward aus Tientsin vom 10. d. Mts. datirt und in Tschifu am 13. Juli eingetroffen, besagt: Gestern früh 3 Uhr griff eine Abtheilung von 1000 Japanern unter dem Befehl des Generals Fukuschima, von 550 Mann britischer Infanterie, 400 britischen Marinesoldaten, 100 Amerikanern und 400 Russen unter dem Kommando des Generals Dorward die feindlichen Stellungen im Südwesten der Stadt an. Diese wurden rasch genommen, wobei der Feind an Todten 350 Mann verlor und vier kleine Geschütze einbüßte. Sodann griffen die verblindeten Truppen das Westarsenal an, das nach kurzer Beschießung von Amerikanern und Japanern erstürmt wurde. **Das ganze Gelände westlich des Arsenals war von den Chinesen unter Wasser gesetzt,** ein weiteres Vordringen in dieser Richtung war somit unmöglich. Der Zweck des Vorstoßes, der darin bestanden hatte, die feindlichen Geschütze zu beseitigen und den Feind mehr in westliche Richtung zu drängen, war vollkommen erreicht. Die Ehre des Tages hatten die Japaner und Amerikaner. Während dieser Vorgänge wurden die britische und die französische Niederlassung von den im Nordosten stehenden chinesischen Batterien heftig mit Granaten beschossen. Die Engländer hatten kleine Verluste, die Russen und Amerikaner gar keine. Das Telegramm Dorwards bespricht sodann den Angriff der Chinesen auf die Bahnstation, den Admiral Seymour bereits geschildert hat, und bemerkt, daß auf dem Bahnhofe 100 Engländer, 100 Franzosen und 100 Japaner stationirt sind. Nach vierstündigem harten Kampfe wurde der Angriff zurückgeschlagen. Der Feind verlor 500 Todte. Auf Seiten der Engländer wurden drei Mann getödtet und 16 verwundet. Die Verluste der Franzosen und Japaner sind aber viel erheblicher.

Wie dem Korrespondenten der „Neuen Fr. Pr." auf der hiesigen chinesischen Gesandtschaft mitgetheilt wurde, ist die vielerwähnte „Rechtfertigungsschrift" einer chinesischen Regierung, über deren Bestehen die eigene Gesandtschaft gesteht, nichts zu wissen, auf ungewöhnlichem Wege in die Hände der Gesandtschaft gelangt. In dem Schriftstück wird gesagt, daß es vom kaiserlichen Hofe stammt. Der allgemeine Ausdruck „kaiserlicher Hof" ist aber nirgends genauer bestimmt, und man weiß nicht, ob es sich um die Kaiserin-Wittwe, den Kaiser oder sonst Jemanden handelt. Vom kaiserlichen Hofe ist das Schriftstück an das Kriegsministerium geleitet worden. Von rechtswegen hätte es an das Tsung-li-Yamen gehen müssen, aber vom Tsung-li-Yamen ist in dem ganzen Dokument kein Wort zu lesen, und die Gesandtschaft zweifelt daher, ob es zur Stunde überhaupt noch ein Tsung-li-Yamen giebt. Auch der Name des Kriegsministers ist nicht genannt worden. Das Kriegsministerium hat das Schreiben durch seine Kouriere von Peking nach Tientsin bringen lassen. Hier aber ist es wieder, nicht wie es sich gehört hätte, dem Vizekönig ausgehändigt worden, sondern dem sogenannten Fantai, dem Ober-Finanzverwalter der Provinz Petschili. Der Fantai hat es nach Shanghai telegraphirt, und zwar an den Zoll-Taotai, den chinesischen Chef der Zollverwaltung, der zugleich eine Instanz bildet für den Verkehr zwischen den chinesischen und den ausländischen Behörden. Der Zoll-Taotai von Shanghai endlich hat das Dokument an die chinesische Gesandtschaft in Berlin telegraphirt. Das Schreiben ist von Peking am 30. Juni abgegangen und ist am 11. Juli in die Hände der Gesandtschaft gelangt. Es ist chiffrirt übermittelt worden, aber die Chiffrirung ist auffallend schlecht und enthält zahlreiche Irrthümer.

Im englischen Unterhause erklärte gestern Parlamentsuntersekretär des Auswärtigen Brodrick, obwohl die Regierung keine positive Mittheilung bezüglich der schrecklichen Katastrophe in Peking erhalten habe, so könne man doch kaum sich noch irgend welcher Hoffnung hingeben. In wesentlichen Punkten seien allerdings die Berichte über die Niedermetzelung der Fremden ungenau. Der britische Generalkonsul Warren habe aus Shanghai vom 15. Juli gemeldet, er habe aus gut unterrichteter chinesischer Quelle erfahren, ein Geschütz solle, wie man glaubt, am 8. Juli auf die Gesandtschaften gefeuert haben. Darauf wäre die Niedermetzelung der Fremden erfolgt, um einen nicht wieder gut zu machenden Bruch mit den Fremden überhaupt herbeizuführen. Diese Nachrichten, fügt der Konsul hinzu, seien noch nicht bestätigt worden, doch fürchte er, daß sie wahr seien. Brodrick theilt ferner mit, es sei eine Meldung eingetroffen, die besagt, Admiral Seymour sei wieder an Bord seines Schiffes gegangen, nachdem er eine genügende Anzahl Mannschaften der Marinebrigade in Tientsin zurückgelassen, um die Geschütze zu bedienen. Admiral Seymour drahtete ferner aus Taku vom 14. d. M., er glaube, daß die vereinigten Truppen von allen Forts, mit Ausnahme des Forts von Tientsin, Besitz ergriffen hätten.

Aus Paris.

△ **Paris**, 15. Juli.

Das gestrige Nationalfest der Franzosen war vom herrlichsten Wetter begünstigt. Das Hauptinteresse konzentrirte sich zunächst auf die Heerschau in Longchamp. Hier stand die ganze Pariser Garnison im Felde, eine größere Menge von Infanterie-Regimentern, Artillerie, Kavallerie, Genie 2c. Die Parade verlief, um das gleich vorweg zu nehmen, glänzend, obgleich die Hitze — sie fand 3 Uhr Nachmittags statt — kaum erträglich war. Die Infanterie ging in ziemlich schnellem Tempo bei den Tribünen vorbei, die Artillerie im Trabe, die Kavallerie im Galopp.

Aber das Hauptinteresse galt eigentlich gar nicht den Truppen; man wußte von vornherein, daß dieselben vor den Augen so vieler Tausenden von Fremden ihr Bestes hergeben würden. Das Hauptinteresse galt weit mehr dem Publikum, den sich gegenüber stehenden Parteien; ja, es gab gestern Pessimisten, welche die Besorgniß aussprachen, das Nationalfest könne auch die Nationalhauerei werden.

So schlimm ist es nun — abgesehen von dem weiter unten geschilderten Zwischenfall — nicht gekommen. Die große Menge älterer und ruhigerer Leute hielt es offenbar denn doch nicht für angezeigt, den zur Ausstellung hier anwesenden Fremden das Schauspiel eines Putsches zu geben. Immerhin aber kann man sich von der Aufregung, welche hier bei solchen Gelegenheiten die Leute ergreift, in Deutschland kaum eine Vorstellung machen. Jeder Franzose fühlt sich zunächst beim Anblick seiner Truppen wie in einem Rausche! Das Wehen seiner in so viel rühmlichen Schlachten gewesenen Fahnen kommt mit der ganzen „Gloire" über ihn! Es herrscht ein Patriotismus, eine Begeisterung sondergleichen. Diese an und für sich sehr anerkennenswerthe Seite des französischen Charakters hat aber auch eine sehr gefährliche Kehrseite. Es scheint ein Wort, eine Idee, vielleicht sogar das Wehen eines Helmbusches zu genügen, um diese Begeisterung nach einer ganz bestimmten Seite fortzureißen, wo sie alle Schranken der Vernunft durchbricht. Diese Begeisterung ist ein göttlicher Funken in der Brust des Franzosen, aber es ist so zu sagen immer ein Funken, der in jedem Augenblicke in ein Pulverfaß fallen kann.

Es kommt hinzu, daß die gegenüberstehenden Parteien sich dieser patriotischen Begeisterung für ihre Zwecke zu bedienen suchen. Man wirft sich hier nicht vor, es geschehe zu viel für Heer und Flotte, sondern es geschehe zu wenig für dieselbe. Jede Partei sucht hier die andere zu überbieten.

So auch gestern. Ich weiß nicht, was die herrschende Partei versäumt haben soll, aber den Nationalisten, den Chauvinisten 2c. war jedenfalls nicht genug geschehen, und so war die Losung ausgegeben, bei der Revue zu manifestiren. Schon lange, als sich Wagen auf Wagen, Fußgänger auf Fußgänger nach der Revue hinaus begab, ertönte der Ruf: Vive l'armée! und bald merkte man, daß der Ruf das Sammelzeichen aller Unzufriedenen sei. Und Unzufriedene scheint es in Frankreich noch mehr zu geben, wie bei uns. Der Ruf: Vive l'armée! wuchs lawinenartig an. Wo sich nur irgend ein Regiment sehen ließ, immer dieses Vive l'armée! Und das nicht einmal oder dreimal, sondern in einem fort, aber stets ganz taktmäßig und immer schneller und schneller, bis der Ruf: Vive l'armée! in rasendem Tempo alle andern Regungen der Vernunft übertönt und nieder hält. Das Heer selbst benahm sich tadellos. Es war als prallte dieser Ruf an ihm wie die Welle vom Felsen ab! Das hinderte aber nicht, daß zwei Minuten später derselbe Lärm noch einmal losging. Insbesondere machte ein Trupp von etwa 300 jungen Leuten, sämtlich in Strohhut und mit Stöcken bewaffnet, einen Höllenlärm. Ihr Vive l'armée! war offenbar vorher eingeübt! Sie geberdeten sich rein, als hätten sie Leibschmerzen, wenn sie nicht ihr Vive l'armée! brüllten! C'est pour les enfants gâte's! sagte ein älterer Herr, als Niemand dagegen einschritt! Fast schien es, als sollten diese Schreier das Feld allein behalten, aber plötzlich kam von einer andern Seite ein anderer Ruf: Vive la république! Dann versuchen beide Parteien sich zu überschreien! In meiner Nähe blieb aber das Vive l'armée zahlreicher! So ging der Lärm weiter, ja er wuchs um so mehr, je mehr allmälig französische Würdenträger eintrafen. Der Lärm stieg namentlich, als der Kammerpräsident, begleitet von einer Eskadron Leibgarde, vorfuhr, als dann die französischen Minister kamen, — hier hörte man auch hin und wieder ein: A bas le conseil! — und erreichte natürlich seinen Höhepunkt, als der Präsident Loubet selbst mit seinem Wagen vorfuhr. Das war schon mehr ein Wildbach von Rufen! Vive l'armée! Vive la république! aber kein Vive Loubet! Dazu die Musikkapelle der Nationalgarde, die Kanonenschüsse beim Eintreffen auf dem Paradefelde 2c. Man kann sich schwer einen größeren Lärm denken. Der Präsident Loubet selbst war natürlich die Ruhe selbst, er grüßte freundlich nach allen Seiten, aber mit Rücksicht auf frühere Vorkommnisse war ihm doch eine sehr große militärische Begleitung gegeben, um ihn gegen etwaige Ungebühr zu schützen.

Dann ebbete die Fluth rückwärts! Während der Parade selbst, die etwa eine Stunde dauerte, vertrug man sich plötzlich aufs beste! Alle die Schreier, die sich soeben noch überboten hatten, ließen sich die Getränke, Bier, Cidre, Wein, aufs beste schmecken! Alles schien plötzlich ein Herz und eine Seele!

Aber es war nur die Stille vor dem Sturme! Die Kehlen waren wieder angefeuchtet, die Getränke hatten die Stimmung wohl auch noch erhöht, genug bei der Rückfahrt, da war es förmlich, als wenn die beiden Parteien Heerschau nicht über die Truppen, sondern über ihre eigenen Kräfte hielten! Ein sinnbethörenderes Vive l'armée! und Vive la république! kann man sich nicht denken! Erst schien auch jetzt der letzte Ruf in der Minderheit zu bleiben! Aber ein Herr — jedenfalls eine hier sehr bekannte Persönlichkeit, — ehrwürdigsten Aussehens, geschmückt mit Ehrenzeichen und einem breiten Bande in den französischen Farben, der mit Frau und Tochter in einem tadellosen Wagen fuhr, richtete sich plötzlich hoch im Wagen auf, und den Hut in die Luft schleudernd, rief er das Vive la république mit solcher Stentorstimme, daß es plötzlich ein tausendstimmiges Echo fand. Es war, als hätte es nur dieses Zeichens bedurft, um diesen Ruf überall wieder hervorzuzaubern! Mache oder Nichtmache, sein Beispiel zündete! Die mit dem Vive l'armée sahen sich plötzlich gedrückt! Selbstverständlich wollten sie sich das auch nicht gefallen lassen, sie riefen dagegen und plötzlich wurden die beiden Rufe zu Schlachtrufen: A moi mes camarades! Beide Parteien stehen sich einen Augenblick gegenüber! Dann schlagen die Stöcke auf einander. Frauen und Kinder kreischen. Die Wagen auf der Avenue de Longchamp mit ihren geputzten Insassinnen sind plötzlich mitten im Gefechte oder müssen umkehren. Einige der Streitenden bewaffnen sich mit den hier überall herumstehenden miethbaren Stühlen und schlagen damit auf einander los. Es waren immerhin einige hundert Mann, die an dem Kampfe theilnahmen. Da aber im ersten Augenblicke Niemand recht wußte, wer gewinne, so zogen sich beide Parteien auf je eine Seite der Avenue de Longchamp zurück und aus dem Handgemenge wurde ein Gefecht mit Steinwürfen. Steine gab es dazu genug. Schutzleute waren wie auch anderwärts nicht zur Stelle! Dann ein Hurrah und die eine Partei — ich weiß wirklich nicht welche — dringt siegreich vor. Es giebt Verwundete, von denen aber die meisten von ihren Kameraden schnell bei Seite gebracht werden. Das Gehölz begünstigt ein derartiges schnelles Verschwinden. So pflanzt sich die Schlacht und der Lärm fort. Die im Bois de Boulogne ganz ruhig sitzenden Damen müssen flüchten; Kinder schreien, einzelne Damen gehen in der Angst sogar durch die das Bois de Boulogne durchschneidenden Gräben, kurz es ist das Bild einer Schlacht im Kleinen. Dazu alle möglichen Rufe. Man wirft plötzlich die Maske ab. A bas la camelotte! A bas la justice! Vive la république socialiste! 2c.

Wie die Sache schließlich endete, konnte ich nicht mehr verfolgen! Es scheint als ob eine stark besetzte Sanitätswache, die einige der Verwundeten in Anspruch nahmen, schnell einige

---

Schwarze Husaren.

Erzählung aus einer ungedruckten Chronik.

Von O. Elster.

20) (Nachdruck verboten.)

Im Thal der Leine, bei Gandersheim und Seesen reichten sich beide Korps die Hände, so einen Kordon von dem Ufer der Weser bis zu den östlichen Abhängen des Harzes ziehend.

Aber die Weserübergänge bei Karlshafen, Münden, Hörter, Holzminden zu halten, gelang dem General Luckner nicht. Er mußte sie der Uebermacht des Feindes überlassen und sich in die Schluchten und Thäler des Sollings zurückziehen. General Belsunce und Theile der Armee des Grafen Broglio besetzten sofort die Weserübergänge, ihre Streifkorps in den Solling und den Harz entsendend. Auch Hörter ward von den Franzosen besetzt, und für den braven Amtmann Johann Berthold Kuntzen und die wackeren Mönche von Korwei kamen noch schlimmere Zeiten wie vor einigen Monaten, als Herzog Ferdinand in der Abtei Quartier genommen und die rothröckigen Grenadiere des Generals von Spörken in der Gegend von Hörter Kantonnements bezogen hatten.

„Ich bin von Herzen froh," seufzte die Frau Amtmann mit einem mißtrauischen Seitenblick auf die Offiziere vom Regiment Volontairs de Flandre, welche es sich in der Halle des Amthauses bequem gemacht hatten, „daß Katharine mit der Frau Aebtissin fortgereist ist. Die Franzosen da mit ihren schwarzen Augen und spitz gedrehten Stutzbärten scheinen mir nicht derart zu sein, daß sie die Tugend eines jungen Mädchens allzu sehr respektiren."

Johann Berthold Kuntzen stimmte seiner Ehehälfte schweigend bei, eine laute Aeußerung wagte er nicht aus Besorgniß, sein Ingrimm möchte sich sonst gar zu kräftig Luft machen.

Herr und Frau von Hassenstein weilten noch immer in der Abtei. Sie waren sehr besorgt wegen des plötzlichen Verschwindens Hassos gewesen, bis ein durch einen Bauer aus dem Solling überbrachter Brief sie belehrte, wo sich Hasso befand. Er bat seine Eltern um Verzeihung, daß er abermals ohne ihre Einwilligung zur Armee gegangen sei, aber er habe es nicht über das Herz bringen können, seiner Pflicht untreu zu werden. Alles andere stelle er dem Himmel anheim. Der Freiherr war sehr erzürnt, Frau von Hassenstein weinte bittere Thränen der Enttäuschung, aber zu ändern war nichts mehr an dem Geschehenen, man mußte sich eben dem Unglück fügen, wie sich ganz Deutschland dem Unglück und der Qual der wilden Zeit zu fügen hatte. Sich fügen und sich ducken, bis das Unwetter vorübergesaust war — das war ja damals die Losung für das arme, gequälte deutsche Volk und für jeden, der nicht den Muth fand, mit dem Schwerte in der Hand dem Unwetter Trotz zu bieten unter den Fahnen des Preußenkönigs und des tapferen Herzogs Ferdinand von Braunschweig. Wenn übrigens Frau Amtmann Kuntzen meinte, daß ihr Käthchen vor dem Sturm der Zeit wohlgeborgen im alten Jagdschloß der Herzöge von Braunschweig im Sollinger Walde sitze, so rechnete sie nicht mit der Unternehmungslust des Generals Chabot, der mit seinen Regimentern bei Holzminden die Weser überschritten hatte und seine Streifkorps bis in den Solling entsandte.

Das Jagdschloß Neuhaus bot eine vorzügliche Stellung. Wenn auch mitten im Walde gelegen, deckte es doch, gut befestigt und verbarrikadirt, gleich einer Festung, die durch den Solling führende Hauptstraße, und General Chabot wollte sich den Vortheil nicht entgehen lassen, hier zwischen der Stellung des Generals Luckner und des Generals Freytag eine feste Stellung zu gewinnen. Er schickte deshalb die Regimenter Clermont und Veronais, sowie zwei Dragoner-Regimenter und einige Geschütze nach Neuhaus, um diesen wichtigen Punkt zu besetzen, ehe die Lucknerschen Husaren ihm zuvorkamen.

Das war eine unangenehme Ueberraschung, als die blauröckigen Dragoner vom Regiment Dauphin auf den Schloßhof von Neuhaus sprengten und den grauhaarigen herzoglich braunschweigischen Forstmeister Jeremias von Stackelberg höflich aber sehr bestimmt aufforderten, ihnen die Schlüssel des Schlosses zu überliefern und Keller, Scheunen und Ställe zu öffnen. Jeremias von Stackelberg brummte einen derben Waidmannsfluch in den grauen Bart, aber vermochte mit seinen drei Jägerburschen, dem Unterförster und den drei oder vier Knechten, die ihm die Kriegszeit noch gelassen, keinen Widerstand zu leisten, und so ließ er alles gehen, wie es gehen wollte. Die Franzosen machten es sich denn auch bald bequem in den Gemächern des Schlosses, auf dem Hof und in den Ställen, während die Bauern und Waldarbeiter aus der Umgegend gezwungen wurden, rings im Dorf und Schloß Neuhaus Schanzen aufzuwerfen.

Mit stillem Ingrimm sah der Forstmeister von Stackelberg von seinem Zimmer aus auf das Treiben der Franzosen. Dann wandte er sich zu seiner Schwester, die im Hintergrunde des Gemaches saß, indeß Käthchen neben ihr kniete, ihr Antlitz in den Schoß der frommen Frau verbergend.

„Da seid Ihr aus dem Regen in die Traufe gekommen, Amalie," sprach der alte Weidmann. „Aus Paderborn, Hörter und Korwei seid Ihr vor den Franzosen geflohen, um ihnen hier in die Arme zu laufen."

„Die französischen Truppen werden sich hier nicht lange halten können," entgegnete hierauf die Aebtissin. „Schloß Neuhaus ist ein verlorener Posten für sie . . ."

„Das weiß der Kuckuck," unterbrach sie lebhaft der Forstmeister. „Wenn Seine Hochfürstliche Durchlaucht der Herzog nicht bald einmal wieder dem Marschall Broglio und dem Prinzen Soubise auf die Finger klopft, so kann das hier noch lange genug währen. Der alte Luckner allein zwingt es nicht. Aber ich weiß, was ich thue; einer meiner Jägerburschen ist schlau wie ein Fuchs, er soll noch diese Nacht zum alten Luckner, der bei Hameln steht. Ich werd' den Franzosen schon die wilde Jagd auf den Hals hetzen."

„Sei vorsichtig, Bruder," bat die Aebtissin.

„Bah! Sollen etwa die Franzosen hier Winterquartiere beziehen? Schon saust der Herbststurm durch den Sollinger Wald. Das ist die Zeit der wilden Jagd meines gespenstischen Vorgängers im Amt, des Herrn Oberförsters Hackelberg von des Teufels Gnaden . . ."

„Jeremias, ich bitte Dich, führe nicht solche gottlose Reden!" rief die fromme Frau, ein Kreuz schlagend.

„Verzeih'," entgegnete der alte Weidmann. „Ich dachte nicht an Deinen Stand. Aber Ihr, Mamsell Käthe, kennt Ihr die Sage von meinem gespenstischen Vorgänger?"

„Nein, Herr Forstmeister," erwiderte Käthchen, sich emporrichtend und zu dem graubärtigen Forstmann mit dem verwitterten Antlitz scheuen Blicks aufschauend.

„So hört zu . . ."

„Jeremias?!"

„Nein, Amalie, es ist doch eine fromme Sage, in der menschlicher Uebermuth bestraft wird. — Also, Mamsell Käthchen! Vor hundert und mehr Jahren hauste hier ein Oberförster mit Namen Hackelberg, ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn. Ihm träumte drei Nächte hintereinander, er schösse auf der Jagd einen großen Keiler, dieser aber, nur schwer verwundet, stürze auf ihn zu und schlitze ihm den Leib auf mit seinen gewaltigen Hauern, daß er an der Wunde sterben müsse. Als nun am Tage nach dem dritten Tage große Jagd war, da bat die Frau Oberförsterin ihren Mann, zu Hause zu bleiben, und er that dies auch. Die Anderen aber gehen auf die Jagd und erlegen einen großen Keiler. Als sie am Abend von der Jagd zurückkommen und der große Keiler in den Hof gebracht wird, geht Hackelberg hinaus, faßt den Kopf des Keilers, hebt ihn in die Höhe und spottet über das todte Thier, das ihn hätte tödten sollen. Als er aber den Kopf wieder fallen läßt, schlägt ihm der eine der mächtigen Hauer eine tiefe Wunde in das Bein. Die Wunde verschlimmert sich, und Hackelberg sieht sein Ende voraus. Sterbend thut er einen teuflischen Fluch und spricht, da er nun doch einmal sterben müsse, ohne auf die Jagd gegangen zu sein, so wünschte er in aller Ewigkeit zu jagen. Mit dem Fluche auf den Lippen stirbt er. Aber als gespenstischer Jäger jagt er nun zur Zeit des Winters durch die dunkle Luft. Vor ihm her fliegt ein gewaltiger Nachtrabe und krächzt sein unheimliches Har — Har! dann kommen die Hunde mit Giff und Gaff! und schließlich der Hackelberg und sein Gefolge. Er knallt mit der Peitsche und ruft sein jauchzendes Toho! — Toho! — So zieht der Jäger durch sein altes Revier, und wenn Ihr noch länger bei uns bleibt, Mamsell Käthe, dann sollt ihr auch einmal das gellende Toho des wilden Jägers und das Giff — Gaff seiner höllischen Hunde hören."

Käthe schauerte zusammen. Der alte Waidmann selbst schien ihr der wilde Jäger zu sein und nur auf den Herbststurm zu warten, um mit Toho und Giff und Gaff durch die finsteren Wälder des Sollings zu fahren.

„Wie kannst Du solche gotteslästerlichen Geschichten erzählen, Jeremias?" zürnte die Aebtissin.

Jeremias von Stackelberg lachte auf.

(Fortsetzung folgt.)

Soldaten zur Hand nahm und sie zwischen die Streitenden warf. Die ganze Sache soll möglichst unterdrückt werden; denn ein großer Theil der Franzosen schämt sich doch, daß der Tag nicht ohne den erwähnten Zwischenfall abgegangen ist.

Ein um so erfreulicheres Bild aber bot der Abend. Hier hatte die Republik in der Beleuchtung der Ausstellung, besonders aber in der Beleuchtung der Champs Elysées und der Place de la Concorde Alles bisher Dagewesene übertroffen. Namentlich der letztgenannte Platz war mit seiner Illumination unübertrefflich. Die französischen Farben blau, weiß, roth eignen sich ja besonders gut für Illuminationszwecke und sie waren daher auch reichlich angebracht. Dazwischen aber Millionen von anderen Gasflammen, grünen, gelben 2c., so daß das Ganze in der That wie ein buntes Flammenmeer aussieht. Man hörte daher hier oft ein: Ah c'est superbe! Die Boulevards selbst sind nicht so breit, um zu gleicher Wirkung gelangen zu können. Hier hatten hauptsächlich die Cafés illuminirt. Sehr hübsch aber war, daß an vielen Straßenecken kleine Orchester aufgeschlagen waren, zu deren Musik die französischen Frauen und Mädchen mit ihren Männern und Schätzen tanzten. Dabei war das internationale Kokottenthum, das sich hier sonst ziemlich unangenehm breit zu machen pflegt, von der Straße wie weggefegt. Es wurde so auf vielleicht vielen hundert Stellen auf den Straßen getanzt. Der Montmartre, der ja noch immer etwas besonderes haben muß, hatte ein äußerst lebhaftes Leben. Hier gingen die Musiken, die Karoussels, die Schießhallen und was sonst noch auf den Radauplätzen daselbst wimmelt, bis in den frühen Morgen. Wie lange die Sache dauerte, kann ich nicht sagen. Aber noch im Traume hörte ich in meinem Hotel den Lärm, den der Montmartre machte. G. G.

Aus dem Reiche.

Ein **Besuch des Kaisers** in Bremerhafen steht für Anfang August dieses Jahres bevor. Wie verlautet, beabsichtigt der Kaiser, unmittelbar **nach der Rückkehr von** der Nordlandsreise dort einzutreffen, um sich von den mit den gecharterten Lloyddampfern nach dem chinesischen Kriegsschauplatz abgehenden Truppen persönlich zu verabschieden. — **Die Kaiserin** reist am 19. d. Mts. nach Kiel und kehrt am 25. d. Mts. nach Homburg zurück, wo sie dann bis Mitte August verbleibt. Die Badekur bekommt der Kaiserin vorzüglich. — **König Albert von Sachsen** sandte gestern den deutschen Schützen zu Händen des Vorsitzenden des 13. deutschen Bundesschießens Stadtrath Dr. Lehmann nachstehendes Telegramm: „Ich danke den deutschen Schützen für den erneuten Ausdruck ihrer guten Wünsche und treuen Gesinnungen und werde mich freuen, wenn sie das in meiner Hauptstadt stattgefundene 13. Bundesschießen, dem ich zu meinem Bedauern nicht beiwohnen konnte, in gutem Andenken behalten. Albert. — In Mühlheim a. d. R. haben bei den Neuwahlen von **Beisitzern zum Gewerbegericht** die Sozialdemokraten eine schwere Niederlage erfahren, obschon sie es an reger Agitation nicht fehlen ließen. Während sie nämlich nur 85 Stimmen auf ihre Kandidaten vereinigten, wurden die der vereinigten Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften und christlichen Arbeitervereine mit 293 Stimmen gewählt. — Die „Geraer Zeitung" schreibt: „Von wohlunterrichteter Seite erfahren wir folgende Geschichte. Die noch schulpflichtige Tochter eines hiesigen (Gera) **evangelischen** Schuldieners wurde vor einigen Monaten von einer **katholischen Freundin** hinter dem Rücken der Eltern regelmäßig in die katholische Kirche und Kinderlehre mitgenommen. Dort hat man ihr dann katholische Gebetsübungen und Gebräuche beigebracht, was in der Schule von ihrem evangelischen Lehrer ganz zufällig entdeckt und sogleich den Eltern mitgetheilt wurde. Nur mit Mühe haben diese ihre elterliche Autorität über ihr Kind, das schon katholische Andachtsbücher besaß, wiedergewinnen können. Dem Kinde war versprochen worden, daß es bald nach Beendigung der Schulzeit umsonst in ein katholisches Pensionat im Harz aufgenommen werden sollte. Nach unseren genauen Informationen soll der hiesige katholische Pfarrer auf die ihm zugekommene Beschwerde der Eltern zur Antwort gegeben haben, das Kind sei seine beste Schülerin."

Deutschland.

Berlin, 17. Juli. Die in Homburg vor der Höhe weilende Kaiserin ließ am Sonnabend die freiwilligen Mannschaften, welche vom dortigen Bataillon nach China gehen, zu sich aufs Schloß bescheiden, gab Jedem die Hand und verabschiedete sich unter den besten Wünschen von ihnen. Als Zeichen der Anerkennung händigte die Kaiserin, wie der „Rhein. Cour." mittheilt, jedem Freiwilligen eine Photographie von ihr mit eigenhändig geschriebener Unterschrift ein.

— Wie die „Frankf. Ztg." einem Privatbriefe entnimmt, hat sich der Reichskanzler Fürst Hohenlohe am Sonnabend von Ragaz nach Flims begeben, wo er dem dort mit Frau und Töchtern zur Erholung sich aufhaltenden Zentrumsführer Dr. Lieber einen Besuch abstattete. Man darf wohl annehmen, daß in der Unterhaltung der beiden Politiker auch die Ereignisse in China und die Einberufung des Reichstags eine Rolle gespielt haben.

— Nach den zuletzt eingegangenen Meldungen aus Kamerun bestätigt es sich, daß Hauptmann v. Besser am 7. Juni ein glückliches Gefecht gegen die Ekoi bestanden hat. Herr von Besser ist am rechten Arm und an der linken Hand verwundet worden, doch scheinen seine Verletzungen erfreulicher Weise nicht ernster Natur zu sein, da er die Führung der Expedition nicht niedergelegt hat.

— Die Ernennung des früheren Gesandten in Peking, Legationsrath Dr. Freiherrn von Heyking, des Vorgängers des gemordeten Freiherrn v. Ketteler, zum Gesandten in Mexiko wird in üblicher Weise erst jetzt, nachdem er seine Akkreditive abgegeben, amtlich bekannt gemacht.

Ausland.

In **Eger** fanden am Sonntag Abend zwischen Militärveteranen und Schönerianern auf den Straßen heftige Zusammenstöße statt, weil die Veteranen gegen Schönerer, Iro, Hofer und die Stadtvertretung den ganzen Tag über demonstrirt hatten.

In **Paris** empfing der Munizipalrath eine Deputation des Prager Gemeinderathes unter Führung des Bürgermeisters Srb im Stadthause in festlicher Weise.

Das ostasiatische Expeditionskorps.

Stettin, 17. Juli.

Die Freiwilligen, welche sich im 2. Armeekorps für das Expeditionskorps nach China gemeldet hatten, waren gestern hier zusammengezogen und sofort eingekleidet. Gestern Nachmittag 6 Uhr fand für dieselben auf dem Hofe der Kaserne des Königs-Regiments in der Bellevuestraße ein Abschied statt, bei welchem die Kapelle des Königs-Regimentes konzertirte und die Mannschaften bewirthet wurden.

Heute Morgen um ½6 Uhr wurden die Mannschaften mit klingendem Spiel nach dem Personenbahnhof gebracht, woselbst sich zahlreiche Offiziere eingefunden hatten, welche sich nicht nur von ihren Kameraden, welche freiwillig dem Ruf nach dem fernen Osten folgen, verabschiedeten, sondern auch den Mannschaften, welche bisher zu ihren Kompagnien gehörten, mit Händedruck einen Wunsch auf ferneres Wohlergehen mit auf den Weg gaben. Auch an einer kernigen Ansprache an die Mannschaften fehlte es nicht und mit Begeisterung stimmten alle Anwesenden in das am Schlusse von dem kommandirenden General v. Langenbeck ausgebrachte Hurrah ein. Aber auch von der Bevölkerung hatten sich Tausende eingefunden, um den Scheidenden ein Lebewohl zu sagen, theils waren es nahe Verwandte, theils Freunde, die vertreten waren, aber auch an Stettiner Schönen fehlte es nicht, die unter den Mannschaften hier „ein Herz gefunden hatten", von denen sie sich nun mit thränendem Auge verabschiedeten, sicher mit gewissem Bangen, denn bei aller Zuversicht auf die „Treue der Soldatenliebe" mag den jungen Schönen doch klar gewesen sein, daß es „dort drüben fürchterlich ist" und daß die wackeren Vaterlandsvertheidiger in der Ferne leicht die blauen, braunen und schwarzen Augen der Heimathgeliebten vergessen und etwas zu tief in geschlitzte Augen schauen könnten. Daß es an den üblichen Liebesgaben für die Scheidenden nicht fehlte, versteht sich bei dem jeden echten Deutschen angeborenen Patriotismus von selbst und dieser Patriotismus wurde noch gehoben durch die vaterländischen Weisen, welche die Kapelle auf dem Bahnhof ertönen ließ. Mit dem um 6,36 Uhr fahrplanmäßig abgehenden Hamburger Personenzuge erfolgte die Abfahrt und als die Kapelle das „Muß i denn zum Städtle hinaus" anstimmte, gab es noch einen letzten Händedruck, noch manchen herzhaften Kuß und unter kräftigem Hurrah fuhr die Mannschaft der noch unbestimmten Zukunft entgegen. Zunächst wird die Mannschaft nach dem Lockstedter Lager gebracht, wo alle nach China bestimmten Truppen sich vereinen und eine kurze Schießübung abhalten.

Es dürfte unsere Leser interessiren, noch etwas Näheres über die Ausrüstung der Truppen zu erfahren, dieselbe ist für den Sommer braungefärbter Drillichanzug (Drillich viel dauerhafter als der sogenannte Khaki), dazu Strohhut; für den Winter Litewka und Helm; dazu Trikotunterzeug und die sonst übliche Ausrüstung. Die Verpflegung und das Sanitätswesen sind nach eingehendstem Studium und unter Einholung des Rathes der erfahrensten Kenner Chinas, wie Frhr. v. Richthofen, Legationsrath von der Goltz u. s. w. vorbereitet. Die Verpflegungsvorräthe, die mannigfaltigster Art sind und den klimatischen Verhältnissen Rechnung tragen — beispielsweise sind große Mengen von Marmeladen, Dörrobst beschafft —, sind auf mehrere Monate berechnet, so daß auch unter den ungünstigsten Verhältnissen der rechtzeitige Nachschub aus der Heimath sichergestellt ist. Eingehendste Sorgfalt ist den sanitären Vorbereitungen gewidmet. Außer einer sachgemäßen Bekleidung ist durch Mitführung zahlreicher Zelte, wasserdichter Lagerdecken für jeden Mann, und von Moskitonetzen für eine möglichst gute Unterbringung der Mannschaften gesorgt für den Fall, daß Dörfer 2c. nicht belegt werden können. Oberes und unteres Sanitätspersonal ist in einer die europäischen Verhältnisse übersteigenden Zahl zugetheilt. Ebenso sind außer den im Gefecht erforderlichen Sanitätstruppen zahlreiche rückwärtige Lazarethformationen, die mit den modernsten Einrichtungen versehen sind, beigegeben. Da die Wasserverhältnisse in China theilweise wenig günstig sind, ist durch Beigabe zahlreicher abessynischer Brunnen für die ständige Beschaffung guten und gesunden Trinkwassers gesorgt. Besondere Berücksichtigung ist der Sicherung des Verpflegungsnachschubes gewidmet. Ueber die Zeit der Abfahrt der Transporte, die voraussichtlich von Bremerhafen stattfinden und welche durch sehr gut eingerichtete Schiffe des Lloyd bewirkt werden, sind endgültige Bestimmungen noch nicht getroffen; doch läßt sich annehmen, daß die ersten Schiffe nicht vor Ende d. M. oder Anfang August in See gehen werden. Hieraus ergiebt sich der große Vortheil, daß unsere Truppen an der fernen Küste erst landen werden, wenn die Regenzeit mit ihren gesundheitsschädlichen Begleiterscheinungen vorüber ist und die Flüsse wieder auf ihren normalen, militärische Operationen ermöglichenden Stand gefallen sind.

Für den Postverkehr der nach Ostasien entsendeten Truppen des Landheeres und der Marine treten mit dem Tage der Einschiffung im inländischen Hafen folgende Aenderungen ein: Es werden in Privatangelegenheiten der Angehörigen dieser Truppentheile als Gegenstände der Feldpost befördert: gewöhnliche Briefe bis zum Gewichte von 250 Gramm einschließlich und gewöhnliche Postkarten. Die Beförderung der Briefe bis zum Gewichte von 50 Gramm einschließlich und der Postkarten erfolgt portofrei. Für Briefe im Gewichte von mehr als 50 Gramm, sofern sie in Ostasien mit der Feldpost zu befördern sind, wird ein Porto von 20 Pf. erhoben. Dieses Porto muß vom Absender bezahlt werden. Unfrankirte oder unzureichend frankirte portopflichtige Sendungen werden nicht befördert. Die Aufschrift der Sendungen an die Truppen muß enthalten: 1. den Vermerk „Feldpostbrief", 2. Name, Dienstgrad oder Dienststellung des Empfängers, 3. genaue Bezeichnung des Kriegsschiffes oder Truppentheiles, zu dem der Empfänger gehört. Formulare zu Feldpostkarten an die Truppen werden in kurzer Zeit bei den Postanstalten und den amtlichen Verkaufsstellen für Postwerthzeichen zum Preise von 5 Pfennig für je 10 Stück zum Verkauf gestellt werden. Einstweilen können die gewöhnlichen ungestempelten Postkartenformulare Verwendung finden. Die Nachsendung von im Postwege bezogenen Zeitungen erfolgt gegen Entrichtung einer Umschlaggebühr, die 30 Pf. für nur einmal wöchentlich oder seltener erscheinende, 60 Pf. für zwei- oder dreimal wöchentlich erscheinende und 1 Mark 20 Pf. für öfter als dreimal wöchentlich erscheinende Blätter für das Vierteljahr beträgt. Sobald die Verhältnisse es gestatten, wird auf die Zulassung weiterer Arten von Sendungen Bedacht genommen werden. In der Beförderung von Postsendungen der an Bord deutscher Kriegsschiffe befindlichen Militärpersonen durch das Marine-Postbureau in Berlin, sowie in den dafür bestehenden Versendungsbedingungen tritt im Uebrigen keine Aenderung ein.

Provinzielle Umschau.

Der diesjährige Ferien-Kursus der Universität **Greifswald** wurde am Sonntag eröffnet im Beisein des Rektors Prof. D. Haußleiter und des Vertreters der Stadt, Polizei-Direktor Dr. Gesterding. Ansprachen hielten Prof. Dr. Credner, Prof. Dr. Siebs, Prof. D. Haußleiter und Prof. Dr. Seeck. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns Ernst Jürgens zu **Greifswald** ist das Konkursverfahren eröffnet. — In **Köslin** sind die Malergehülfen bei der dortigen Innung um Lohnerhöhung eingekommen, eventuell drohen sie mit Ausstand. — Gebrauchsmuster sind eingetragen für Emil Friedrich in **Köslin** auf einen Decken- und Handtuchhalter, bestehend aus einem Rahmen und an demselben befestigten, in Scharnieren beweglichen, nach vorn herunter klappbaren Tragstäben, und für Georg Tetzlaff in **Stargard** auf einen Steg für Radfahrer zur Verhinderung des Heraufrutschens der Beinkleider und zum gleichzeitigen Zusammenfalten derselben, bestehend aus einem Gummiband und zwei Klemmen. — Der erst kürzlich zum Train-Bataillon in **Altdamm** versetzte Rittmeister Jung ist in Folge einer Blutvergiftung im Augusta-Hospital zu Berlin verstorben. — In **Zinnowitz** waren bis zum 13. Juli bereits 2783 Fremde, gegen 2002 im Vorjahr, eingetroffen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 17. Juli. Der Armee-Musik-Inspizient Herr Roßberg befindet sich seit gestern in Stettin, um mit den Leitern der hiesigen Militärkapellen die für das Kaisermanöver und die große Parade erforderlichen Musikaufführungen festzustellen.

— Das Spezialitäten-Theater der Bockbrauerei bot gestern einen Programmwechsel und stellte dabei die Direktion eine Reihe interessanter neuer Kräfte vor. Auf akrobatischem Gebiete stehen „The Original-Janowsky" im Vordergrunde; dieselben treten im Salonanzug auf und entwickeln in Hand- und Kopfständen ganz erstaunliche Kraft und Geschicklichkeit, wobei sie auch einige ganze neue schwierige Trics zum Besten geben. Auch die „Lawinenstürze" des Herrn Fritzi sind von großer Wirkung und die Gebr. Dinatos führen als imitirte Chinesen einige recht gelungene excentrische Produktionen vor. Ueberaus unterhaltend sind die Darbietungen des Transformationstänzers Herrn Kurt Ellis, der für Stettin zwar nicht mehr neu ist, der aber stets freundlicher Aufnahme sicher sein kann, da seine Verwandlungstänze originell in Ausstattung und Durchführung sind und des Humors nicht entbehren, gradezu erstaunlich ist die Geschwindigkeit, mit welcher der Garderobenwechsel vollzogen wird. Eine tüchtige Kraft hat die Direktion weiter in dem Instrumental-Virtuosen Herrn Max Gläser gewonnen, derselbe läßt sich als sehr vielseitiger Musiker hören, er hat den Vorzug, daß er alle Instrumente rein und in künstlerischer Vollendung spielt und besonders in der Handhabe der verschiedenen Blasinstrumente erweist er sich als Meister. Auch das Grotesk-Duettistenpaar Les Bonheurs und die lebhafte Chansonette Mad. Liane führten sich recht vortheilhaft ein, weniger konnte die Soubrette Frl. Klein erwärmen. Von dem früheren Personal ist nur Herr Max Marzelli dem Ensemble erhalten, derselbe versteht es mit seiner nie versiegenden Komik, das Publikum fortgesetzt in Heiterkeit zu erhalten und verdient auch für seine Thätigkeit als Regisseur Anerkennung. Von heute ab gelangt als Schlußnummer eine Pantomime „Yvette" zur Darstellung.

— Bei dem am Sonnabend vor dem hiesigen Ober-Landesgericht abgehaltenen Referendar-Examen bestanden die vier Rechtskandidaten, welche sich der mündlichen Prüfung unterzogen, die Herren Lippstreu, Thümmel, Scheuer und Scheffs sämtlich erfolgreich das Examen.

— Im Monat Juni betrug die Einnahme an Wechselstempelsteuer im Ober-Post-Direktions-Bezirk Stettin 11 147 Mark, hierzu die Einnahme aus den Vormonaten seit April mit 19 496,60 Mark, ergiebt zusammen 30 643,60 Mark, um 2689,50 Mark mehr als in demselben Zeitraum des Vorjahres.

— Im Elysium-Theater erlebt „Die Dame von Maxim" am morgigen Mittwoch bereits die 20. Wiederholung. Am Donnerstag geht die interessante Lustspiel-Novität „Der Tugendhof" in Scene.

— Ueber eine Panik, welche am Sonntag Abend an der Landungsbrücke in Heringsdorf entstand, wird dem „B. L.-A." geschrieben: Um 5 Uhr Nachmittags sollte der Dampfer „Heringsdorf" von Heringsdorf nach Swinemünde abgehen. Eine gewaltige Menge erwartete auf der Brücke die Ankunft des Schiffes. Waren doch am Sonnabend Abend auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin drei Züge nöthig gewesen, um sämtliche Theilnehmer an dieser gewohnten Sonderfahrt zur Ostsee befördern zu können. Das Schiff hatte angelegt, und die Menge machte sich bereit, den Dampfer zu besteigen, als plötzlich der Ruf sich erhob: „Zurück! Zurück! Die Brücke stürzt ein!" Unmittelbar an der Anlegestelle war die Brücke eingebrochen. Eine quadratförmige Oeffnung vom Umfang eines mittelgroßen Zimmers war entstanden und in dieser Oeffnung steckten eng aneinandergepreßt etwa fünfzig Personen, Damen und Herren, und suchten von Angst und Schrecken ergriffen, wieder emporzukommen. Sie waren wohl einen Meter in die Tiefe, aber zum Glück auf trockenen Boden gefallen, der, aus Steinen und Zement gebildet, die Zwischenräume zwischen den in das Wasser gerammten Pfählen ausfüllte. Das Geschrei der eingesunkenen Menschen, die Rufe der Besonnenen und der besinnungslos gewordenen Masse: „Zurück! Zurück!" veranlaßten eine unbeschreibliche Panik. Um so schnell wie möglich aus dem Bereich der gefährdeten Stellen zu kommen, kletterten die, welche die vorderen Reihen gebildet hatten, über die Köpfe der hinter ihnen Stehenden hinweg, ein Schauspiel, bei dem natürlich auch Damen mitagirten, und das daher unter anderen Umständen eben so viel Verwunderung wie Heiterkeit erregt haben würde. Hier jedoch war die Situation für humoristische Anwandlungen viel zu ernst. Denn nur einer besonders glücklichen Fügung ist es zu danken, daß der zurückführende schmale Steg nicht unter dieser doppelten Schicht von Menschen zusammenbrach. Als sich der erste Schrecken gelegt hatte, begann man die in die Tiefe Gestürzten aus ihrer Lage zu befreien. Es waren mehrere Aerzte zur Stelle, sie hatten sich aber nur um einige ohnmächtig gewordene Damen zu bemühen. Der Schrecken war bei vielen so nachhaltig, daß sie am Sonntag die Rückfahrt aufgaben und erst gestern Heringsdorf verlassen wollten.

* In der Woche vom 8. Juli bis 14. Juli sind hierselbst 87 männliche und 60 weibliche, in Summa 147 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 115 Kinder unter 5 und 18 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 62 an Durchfall und Brechdurchfall, 11 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 10 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 10 an chronischen Krankheiten, 5 an Gehirnkrankheiten, 5 an entzündlichen Krankheiten, 4 an Lebensschwäche, 3 an Abzehrung, 3 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 1 an Entzündung des Unterleibs, 1 an Keuchhusten und 1 an Scharlach. Von den Erwachsenen starben 8 an Schwindsucht, 6 an Altersschwäche, 3 an Gehirnkrankheiten, 3 an entzündlichen Krankheiten, 2 an organischen Herzkrankheiten, 1 an Abzehrung, 1 an Säuferwahnsinn, 1 an Krebskrankheit, 1 an Schlagfluß, 1 an Blutvergiftung und 1 in Folge eines Unglücksfalles; 1 Erwachsener beging Selbstmord.

— In der Novität „Wie man Männer fesselt", welche morgen Mittwoch im Bellevue-Theater zur ersten Aufführung gelangt, hat Frl. Schwedler die Hauptpartie. Erhöht dürfte die Wirkung des Stückes erzielt werden durch die eingelegten Balletdarbietungen der Gesellschaft „Excelsior", welche mit ihren Leistungen an den letzten Abenden stürmischen Beifall fand.

— Im Concordia-Theater hat sich das neue Personal auf das Beste eingeführt, die Barett-Truppe bietet in einem Melange-Akt ein

Stettin, den 12. Juli 1900.

Bekanntmachung.

Die Lieferung kiefernen Kantholzes zur Unterhaltung städtischer Hafenbauten im Verwaltungsjahre 1900/1901 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Dienstag, den 24. Juli 1900, Vorm. 11 Uhr,** im Zimmer 41 des Rathhauses angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen postfreie Einsendung von 1,00 ℳ (wenn Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Tiefbau-Deputation.

Stettin, den 10. Juli 1900.

Bekanntmachung.

Die Lieferung und Aufstellung der eisernen Dachkonstruktionen (ca. 20 000 kg Gewicht) für das Maschinen- und Kesselhaus und für die Wassergasanstalt der Gasanstalt I zu Stettin soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Dienstag, den 31. Juli 1900, Vorm. 11 Uhr,** im Zimmer 41 des Rathhauses angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen postfreie Einsendung von 1,50 ℳ (wenn Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Tiefbau-Deputation.

Stettin, den 13. Juli 1900.

Bekanntmachung.

Die Anlieferung der Hintermauerungssteine zum Neubau des Verwaltungsgebäudes auf dem Central-Friedhof an der Haupteinfahrt (Pasewalker Chaussee) hierselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Freitag, den 27. Juli 1900, Vormittags 11 Uhr,** im Stadtbaubüreau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,00 ℳ (wenn in Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Aufruf

von zur Rückzahlung des Nennwerthes **geloosten**, bis jetzt aber noch **nicht** zur Einlösung vorgezeigten Stammaktien der Stargard-Posener Eisenbahn.

Es sind rückständig:

Aus der Verloosung von **1891** Nr. 6447 (abzuliefern mit Talon der Zinsscheinreihe V), aus der Verloosung von **1893** Nr. 20 707 (abzuliefern mit Zinsscheinen Nr. 5—8 der Reihe VI), und aus der Verloosung von **1894** Nr. 5175 (abzuliefern mit Zinsscheinen Nr. 7 und 8 der Reihe VI).

Die Inhaber der vorbezeichneten Aktien werden hierdurch zur Erhebung der Kapitalbeträge gegen Ablieferung der Werthstücke **wiederholt** aufgefordert.

Der Werth fehlender Zinsscheine wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Breslau, den 28. Juni 1900.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Kirchliches.

Beringerstr. 77, part. r.:
Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr A. Taggatz.

Grenzstr. 14, part. r.:
Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Pilz.

Schlosser-Innung.

Heute Vormittag starb nach längerem schweren Leiden unser Kollege und langjähriges treues Mitglied, der

Schlossermeister **Rentzel sen.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 19. d., Nachmittags 4½ Uhr, vom Trauerhause, Bismarckstraße 20, aus statt.

Wir bitten unsere Mitglieder um recht zahlreiche Betheiligung an der Leichenfolge.

Stettin, den 16. Juli 1900.

Der Vorstand.

großes akrobatisches Potpourri und auch die Leistungen der Signora Margaritha am Trapez sind beachtenswerth. Weiter lernten wir in Frl. Nordstern eine Soubrette kennen, welche sich den Namen „weiblicher Komiker“ nicht ganz mit Unrecht beigelegt hat; auch die Tyroler Sängerin Frl. Nels ist eine tüchtige Kraft.

* Vor dem Bureau des 10. Polizeireviers in Bredow wurde gestern spät Abends der Schneidemüller Mielke aus Grabow bewußtlos aufgefunden, über dem rechten Auge hatte er eine anscheinend nicht unerhebliche Verletzung, die von einem Fall oder auch von einem schweren Schlage herrühren mochte. Mittelst Krankenwagens wurde M. in das hiesige Krankenhaus überführt.

* Im Wartesaal vierter Klasse des hiesigen Personenbahnhofes wurden einer Frau Gepäckstücke (Kleider 2c.) im Werthe von etwa 60 Mk. entwendet.

* Ein unter der Baumbrücke festgelegtes Boot wurde von Dieben geplündert. Letztere erbrachen ein zur Aufbewahrung von Handwerkszeug dienendes Schränkchen und räumten dasselbe vollständig aus.

* Verhaftet wurden der Bäckergeselle Heinrich Klein wegen Diebstahls und der Arbeiter Bernhard Schütz wegen gefährlicher Körperverletzung.

* In Marx' Garten wurde ein Taschendieb bei der Arbeit überrascht und konnten ihm zwei grünlederne Damenportemonnaies abgenommen werden. Dieselben befinden sich im Gewahrsam der Kriminalpolizei.

— Ueber die diesjährigen Kaisermanöver ist nach der „Post“ bis jetzt nur folgendes Nähere bekannt: Das Gardekorps hat am 1. September (Sonnabend) seine Kaiserparade auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin. Von Montag, 3., bis 8. begiebt es sich in Feldmärschen nach dem Manöverschauplatz in Pommern. Das 2. Armeekorps hat am Sonnabend, 8. September, seine Kaiserparade bei Stettin. Am 9. (Sonntag) ist allgemeiner Ruhetag. Vom 10. ab, voraussichtlich bis 13. September, sind die eigentlichen Kaisermanöver. Die Theilnahme der Flotte wird in Anbetracht der Expedition nach China eingeschränkt werden. Alle weiteren näheren Bestimmungen stehen noch aus.

— Thiergarten. Vielfach geäußerten Wünschen nachkommend, werden von heute ab Abonnementskarten für die zweite Hälfte der Saison zu halben Preisen ausgegeben. Der Preis der Einzelkarte würde also 2 Mark, der Familienkarte 4 Mark betragen. — Der Thierbestand des Gartens hat in den letzten Tagen eine hochinteressante Bereicherung in Form eines Kantschil oder Zwergmoschusthieres erfahren. Diese kleinsten Hufthiere, zur Klasse der Hirsche zählend, sind geweihlos, doch besitzt das Männchen zu seiner Vertheidigung scharfe hervorragende Eckzähne. Die Heimath dieses außerordentlich zierlichen Zwerghirsches sind die Sundainseln und Ceylon, wo es einzeln oder paarweise im dichtesten Gebüsch lebt und wegen seines zarten Fleisches von den Eingeborenen vielfach gejagt wird. Das zierliche Thierchen von der Größe eines schwachen Kaninchens, mit seinen wundervollen großen Augen gehört schon jetzt zu den Lieblingen des Thiergarten-Publikums.

Vermischte Nachrichten.

— [Eine moderne Märtyrerin.] Hinter den düstern Mauern des berühmten Rocojedos-Gefängnisses bei Havanna schmachtet seit nahezu zehn Jahren eine schöne, kaum 30jährige Frau, von deren Unschuld Jedermann überzeugt ist. Sennora Dolores de la Rosa wurde im Herbst 1891 des Giftmordes an ihrem Gatten, einem reichen Pflanzer, beschuldigt, und obwohl sie selbst betheuerte, die Unthat nicht begangen zu haben und alles dafür sprach, daß ein gleich nach Bekanntwerden des Verbrechens geflohener Spanier der Schuldige war, zu 30 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Es wird allgemein angenommen, daß jenem Manne, für dessen Verbrechen Sennora de la Rosa büßt, die Liebe der schönen Katalonierin gehörte. Luis de la Rosa war fast ein Greis, als er die schöne Dolores, die als Sängerin in Madrid ihr Brod verdiente, zur Frau nahm. Die Ehe war nicht glücklich, und als dann jener „Andere“ kam, von dem man nur wußte, daß er ebenfalls aus Katalonien gebürtig war und Manuel hieß, brach das Unglück herein. Dolores fürchtete den Gatten ebenso sehr, wie sie den Landsmann liebte, und um eine Katastrophe zu verhüten, verbot sie dem letzteren, ihr Haus zu betreten. Monatelang sahen sich die Beiden nicht, aber sie tauschten Briefe mit einander. Im Sommer 1891 entschloß sich Manuel, nach Spanien zurückzukehren. Zwei Tage bevor er abreisen sollte, fand man den Plantagenbesitzer de la Rosa todt in seinem Arbeitszimmer. Dolores wurde verhaftet. Es fanden sich mehrere Zeugen, die den Spanier am Abend vor dem Verbrechen in unmittelbarer Nähe der Hacienda gesehen hatten. Da man seiner aber nicht habhaft werden konnte — er hatte rechtzeitig die Flucht ergriffen — verurtheilte man die Ehefrau des Ermordeten, trotzdem durch die peinlichsten Nachforschungen nicht einmal erwiesen worden ist, daß sie auch nur eine Ahnung von dem Vorhaben Manuels hatte. Einer sie kürzlich im Gefängniß besuchenden Amerikanerin erklärte Sennora de la Rosa, daß sie garnicht wünsche, ihre Freiheit wieder zu erlangen. Sie habe kein Interesse mehr für die Welt, für die sie selbst auch längst todt sei.

— [Die Lebensmüden.] Zwei zusammengebundene Leichen, und zwar die eines Mannes und die einer Frau, wurden unweit Selz in Elsaß-Lothringen aus dem Rheine gelandet. Bei der Bergung der Leichen zerrissen die Stricke, welche unter den Armen und an den Beinen angelegt waren, so daß die Leichen einzeln aus Land gebracht werden mußten. Nach den Kleiderresten und den Schuhen zu urtheilen, scheint das Paar den besseren Ständen angehört zu haben. In der Westentasche des Mannes fand man eine goldene Uhr nebst Kette und Medaillon, sowie einen Ring. Das Medaillon enthält zwei noch gut erhaltene Brustbilder, vermuthlich die Photographien der auf so traurige Weise aus dem Leben geschiedenen beiden Personen. Die Identität der Leichen, welche nach Ausspruch des Gerichtsarztes mindestens sechs Monate im Wasser gelegen haben, konnte bisher nicht festgestellt werden.

— [Aberglauben.] Schier unglaublich dünkt der folgende Fall, der aus S.-A.-Ujhely in Ungarn gemeldet wird und ein trauriges Zeichen des noch herrschenden Aberglaubens bildet: Die kleine Gemeinde Pußta-Szußag wurde von mehreren Elementarschäden und anderen Unglücksfällen heimgesucht. Das abergläubische Volk forschte vergeblich lange nach den Ursachen, die das viele Ungemach heraufbeschworen haben. Schließlich gelang es einem alten, bornirten Mütterchen, herauszufinden, der Taugenichts Josef Zsurka, der vor einigen Wochen gestorben war, der sei es, der so viel Böses anrichte, sein „Geist“ spuke allnächtlich in den Wohnungen seiner vielen zurückgelassenen Feinde. Bald fanden sich auch zahlreiche, vom Aberglauben bethörte Dorfbewohner, die den „Geist“ Zsurkas des Nachts gesehen zu haben glaubten. Eine unsägliche Angst bemächtigte sich der Dorfbevölkerung. Endlich entschlossen sich mehrere beherzte Burschen des Dorfes, durch die Anwendung eines radikalen Mittels dem Treiben des „Geistes“ ein jähes Ende zu bereiten. In einer stürmischen Nacht begaben sie sich, mit eisernen Heugabeln und Hauen bewaffnet, in den Friedhof, und nachdem sie das Grab und den Sarg des vermeintlichen Urhebers alles Uebels geöffnet hatten, schwang einer der Todtenbeschwörer seine Heugabel und stieß sie der Leiche Josef Zsurkas ins Herz. „Nun wirst Du uns nicht mehr behelligen!“ riefen die Bauernburschen wohlgemuth aus und scharrten wieder das Grab zu. In Pußta-Szußag ist Jedermann von der Ueberzeugung durchdrungen, daß das Dorf jetzt gegen jedes Ungemach gefeit ist.

— Aus Newyork wird unter dem 12. Juli gemeldet: James Taylor, ein Mitglied der Newyorker Fondsbörse, hat das Börsenkollegium mit einem fast unlösbaren Problem beschwert. Kürzlich hatte er einen Streit mit einem Kollegen Frederick Bontecour und rief ärgerlich aus: „Sie sind ein Lügner zwischen 3 Uhr Nachmittags und 9,45 Morgens.“ Nun reichen die Geschäftsstunden der Börse von 9,45 Morgens bis 3 Uhr Nachmittags. Bontecour reichte daraufhin eine Klage gegen Taylor ein. Nach den Regeln der Börse hat jedes Mitglied, das einen Kollegen einen Lügner nennt, eine schwere Geldstrafe zu zahlen, aber Taylor behauptet, er hätte sorgfältig unterschieden, daß Bontecour ein Lügner außerhalb der Geschäftsstunden wäre und seine Glaubwürdigkeit auf dem Boden der Börse nicht in Zweifel gezogen. Das Börsenkollegium diskutirte zwei Stunden über den Fall, aber es war nicht möglich, zu einer Entscheidung zu gelangen!

— [Der vierbeinige Defraudant.] Folgendes tragikomische Geschichtchen wird aus Paris berichtet. Eine Kaufmannsfrau in der Rue des Rosiers hatte im Laufe der Jahre ansehnliche Ersparnisse gemacht, von denen ihr Gatte nichts wußte. Um dem aus 28 Tausendfranks-Scheinen bestehenden Vermögen einen recht sicheren Versteck zu geben, hatte sie es in das Futter ihres Unterrocks eingenäht. Dieser Tage nun legte sich Madame einen neuen Jupon zu und wollte eine Stunde, in der sie sich allein im Laden befand, dazu benutzen, das Portefeuille aus seinem alten Versteck in das Futter des neuen Kleidungsstückes zu nähen. Als sie den Schatz hervorgeholt und sorgfältig durchgezählt hatte, legte sie ihn auf ihren Schooß. Da kam der sie häufig besuchende Hund eines Nachbars zur offenen Thüre herein und sprang schmeichelnd wie sonst an Mme. H. empor. Diesmal aber kam das zu allerlei übermüthigen Streichen aufgelegte Thier der Frau ungelegen, und sie wehrte es ziemlich unsanft ab. Dabei fiel das Geldpäckchen auf den Fußboden. Schnell, als hätte er nur darauf gewartet, nahm Karo es in das Maul und entfloh mit seiner Beute auf die Straße. Außer sich vor Schreck lief Mme. H. ihm nach. Als sie ihn endlich einholte, war das Päckchen verschwunden. Passanten, die sich um die aufgeregte Frau sammelten, behaupteten, gesehen zu haben, daß ein Droschkenkutscher das Täschchen aufgehoben hätte. Die Polizei wurde benachrichtigt, und es gelang nach vielen Nachforschungen, den Rosselenker ausfindig zu machen. Einem Verhör unterzogen, erklärte dieser, daß nicht er, sondern ein junges Mädchen, dessen Personalbeschreibung er angab, das unscheinbare Packetchen an sich genommen habe. Jetzt fahndet man nach diesem Mädchen; ob der von Karo entführte Schatz aber je zu seiner Eigenthümerin zurückkehren wird, ist sehr zweifelhaft. Ihrem Manne hat Mme. H. es nun versprechen müssen, in Zukunft ihre Extraersparnisse zu dem gemeinschaftlichen Fonds zu legen.

Altenburg, 17. Juli. Der bekannte Leipziger Skatschriftsteller Louis Sterz ließ sich in der Nähe von Altenburg von einem Eisenbahnzug überfahren; er war sofort todt. Nahrungssorgen sollen das Motiv zum Selbstmord gewesen sein.

Lodz, 16. Juli. Zwei furchtbare Brände wütheten hier heute Nacht. Die Weberei und Spinnerei von Freudenberg ist vollständig niedergebrannt. Ferner sind die Riesen-Waarenläger der Transport-Aktiengesellschaft „Nadiehsda“ ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden bei ersterer beträgt gegen 250 000 Rubel, bei zweiter Gesellschaft über eine halbe Million Rubel. Man vermuthet Feueranlegung.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. Juli. Beim Oberbürgermeister Kirschner sprach gestern Mittag eine Abordnung der auf den städtischen Gaswerken beschäftigten Hofarbeiter vor. Sie war von einer Versammlung delegirt worden, die sich mit der Frage beschäftigt hatte, wie man sich zu der Ablehnung eines Stundenlohnes von 40 Pf. stellen solle. Herr Kirschner hat den Delegirten erklärt, daß er ihnen keine Hoffnung machen könne, jedoch betonte er zugleich, daß er zu nochmaliger Prüfung ihrer Sache eine Kommission von Sachverständigen werde zusammentreten lassen. Diese Kommission wird schon am Mittwoch tagen.

Kiel, [illegible] ordnete die Beschleunigung der Arbeiten zur Bereitschaft des neuen Kreuzers „Gazelle“ an. Derselbe wird nach dem Kriegsschauplatz abgehen.

Bremerhafen, 17. Juli. Hier sind 20 für China bestimmte Schiffspontons eingetroffen.

Wien, 17. Juli. Der Ministerpräsident Koerber, welcher heute aus Ischl hier wieder eintrifft, wird sofort die Verhandlungen mit den verschiedenen Parteiführern wieder aufnehmen, da es der dringende Wunsch der Krone ist, daß endlich eine Verständigung zwischen Deutschen und Czechen zu Stande kommt und die parlamentarische Thätigkeit wieder aufgenommen wird.

Prag, 17. Juli. Wie verlautet, werden auf den Linien der Staatsbahngesellschaft Vorbereitungen zu deutschen Truppentransporten getroffen. Diese Sendungen, welche in Glatz ihren Anfang nehmen, werden als Endpunkt einen italienischen Hafen haben, in welchem die Einschiffung der Truppen nach China erfolgt.

Brüssel, 17. Juli. Das Gerücht, Prinz Viktor Napoleon werde nach Luxemburg übersiedeln, bestätigt sich nicht. Der französische Kronprätendent hat nämlich in den letzten Tagen zwei an seinem Hotel anstoßende Häuser gekauft, um seine Residenz zu vergrößern.

Paris, 17. Juli. Eine dem Ministerium des Aeußern zugegangene Depesche bestätigt das blutige Fremdenmassakre in Peking. Ueber 800 Personen sollen nach dieser Meldung hierbei getödtet worden sein. Prinz Tuan soll persönlich das Massakre geleitet haben.

Paris, 17. Juli. Der Kriegsminister André und der Marineminister Lanessan befürworteten die Bildung eines Armeekorps von 60 000 Mann, um dasselbe nach China zur Bestrafung der Mörder der Gesandten zu entsenden. Es heißt, die Kammer müsse zu diesem Zweck 40 weitere Millionen bewilligen. Die Bildung dieses Korps würde einen vollen Monat in Anspruch nehmen. Die Regierung will jedoch zunächst die Beschlüsse der Kabinette in Berlin, London und Petersburg abwarten.

Paris, 17. Juli. Zum Tode des nationalistischen Generals Pellieux schreibt die „Lanterne“: Man irrt sich, wenn man glaubt, der Generalismus mache sich nur in dem Heere breit. Dieser Krebsschaden richte auch in der bürgerlichen Verwaltung großen Schaden an und bedrohe die dritte Republik.

Rom, 17. Juli. Trotz aller Dementis kann es als feststehend gelten, daß eine zweite Expedition von Truppen nach China in Ausrüstung begriffen ist. Dieser Truppentransport wird sich ebenfalls in Neapel einschiffen.

London, 17. Juli. Die hiesige chinesische Gesandtschaft hat noch keine Nachricht über die Tragödie in Peking. Doch wird allgemein das Schicksal der Fremden als besiegelt angesehen. Eine Differenz besteht nur im Datum der schrecklichen Vorgänge, das zwischen dem 30. Juni und 6. Juli schwankt.

Wie aus Hongkong gemeldet wird, treffen die Konsuln, durch die geplante Abreise Li-Hung-Tschangs beunruhigt, Vorbereitungen, die europäischen Niederlassungen zu vertheidigen.

Die amerikanische Kolonie in Shanghai sandte Telegramme nach allen Großstädten der Vereinigten Staaten, in denen sie den Ernst der gegenwärtigen Lage betont und die Regierung dringend ersucht, Verstärkungen zu senden.

Aus Tientsin wird gemeldet: Der englische Kreuzer „Terrible“ sei nach Schanhaikwan geschickt worden, um die dortigen Dampfer zu bombardiren, die sich in der Hand der Boxer befänden. Eine andere Depesche sagt: Die Geschwader der vereinigten Mächte versammelten sich zu einem weiteren Angriff auf die Forts von Schanhaikwan, das am nordwestlichsten Punkt der chinesischen Mauer liegt. In Shanghai nimmt man an, daß ein Vormarsch auf Peking längs der Mauer versucht werden soll.

„Daily Mail“ schreibt: „Niemals ist die internationale Lage so bedenklich gewesen, als gegenwärtig; hoffentlich wird es die Regierung fertig bringen, die Interessen Englands in Ostasien zu schützen.“

Mehrere große Abendblätter fordern die Entsendung von 50 000 Mann nach China. Andere Blätter warnen jedoch vor diesem Plan unter Hinweis auf die bedenkliche augenblickliche Lage in Südafrika und die möglichen Verwickelungen in Europa.

Petersburg, 17. Juli. Als russische Schiffe mit Artillerie-Munition bei der chinesischen Stadt Aigun vorüberfahrenden Schiff „Selenga“ ihnen die Weiterfahrt befahl, feuerten die Chinesen und verwundeten einen Grenzkommissar und mehrere Kosacken. Ein Stabskapitän wurde gefangen zum Gouverneur von Aigun und dann nach Blagoweschensk gebracht. Die Lage in der Mandschurei ist sehr ernst. Zweifellos wird die Bewegung von der chinesischen Regierung begünstigt.

Petersburg, 17. Juli. Wie verlautet, wurde vorgestern die Stadt Blagoweschensk von den Chinesen bombardirt; ein Theil der Stadt befindet sich in ihrer Gewalt.

Telegraphische Depeschen.

Newyork, 17. Juli. Die hiesige Presse billigt einstimmig die energischen Maßregeln der Regierung von Washington, nach welchen man den chinesischen Gesandten Wu vor die Wahl gestellt hat, entweder bis heute Dienstag richtige Nachrichten aus Peking zu verschaffen oder als chinesischer Gesandter abgesetzt zu werden.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 17. Juli wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 142,00 bis 144,00, Weizen 156,00 bis 158,00, Gerste 130,00 bis 132,00, Hafer 129,00 bis 140,00, Raps 242,00 bis 244,00, Rübsen 237,00 bis 240,00, Kartoffeln 44,00 bis 70,00 Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 144,00, Weizen 158,00, Gerste 132,00, Hafer 140,00 bis —,—, Raps 244,00, Rübsen 240,00, Kartoffeln —,— Mark.

Naugard: Roggen 140,00 bis 145,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 128,00 bis 140,00, Rübsen 237,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Stolp: Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 136,00 bis 140,00, Kartoffeln 70,00 bis —,— Mark.

Neustettin: Roggen 150,00 bis —,—, Weizen 162,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 133,50 bis —,—, Saathafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Neustettin: Roggen 150,00, Weizen 162,00, Hafer 133,50 Mark.

Kolberg: Roggen 145,00 bis 148,00, Weizen 165,00 bis —,—, Gerste 135,00 bis —,—, Hafer 136,00 bis 142,00, Kartoffeln 45,00 bis 69,00 Mark.

Anklam: Roggen 143,00 bis 146,00, Weizen 157,00 bis 159,00, Gerste 135,00 bis —,—, Hafer 140,00 bis —,—, Kartoffeln 36,00 bis 60,00 Mark.

Platz Anklam: Roggen 143,00, Weizen 157,00, Gerste 135,00, Hafer 140,00 Mark.

Platz Greifswald: Roggen 146,00, Weizen 159,00, Gerste —,—, Hafer —,— Mark.

Stralsund: Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Saatgerste —,—, Kartoffeln 50,00 bis —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 16. Juli.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 150,00, Weizen 158,00, Gerste —,— Hafer 153,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 140,00 bis 141,00, Weizen 150,00 bis 158,00, Gerste 134,00 bis 140,00, Hafer 126,00 bis 130,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 16. Juli gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 152,50 Mark, Weizen 178,00 Mark.
Liverpool: Weizen 181,25 Mark.
Odessa: Roggen 154,00 Mark, Weizen 175,25 Mark.
Riga: Roggen 150,00 Mark, Weizen 175,50 Mark.

(Rohzucker.) [illegible] (1. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg.) Per Juli 11,65 G., 11,72½ B., per August 11,67½ G., 11,72½ B., per September 11,42½ G., 11,47½ B., per Oktober 10,82½ G., 10,87½ B., per Oktober-Dezember 9,67½ G., 9,70 B., per Januar-März 9,72½ G., 9,77½ B. — Stimmung ruhiger.

Bremen, 16. Juli. Raffinirtes Petroleum loko 6,65 B. Schmalz stetig. Wilcox in Tubs 36½ Pf., Armour shield in Tubs 36½ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 37¼ Pf. — Speck ruhig.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch, den 18. Juli.

Heiter und warm, Neigung zu Gewittern.

Wasserstand.

Stettin, 17. Juli. Im Revier 5,49 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Emil Winkler [Stralsund]. W. Dietrich [Neu-Miltzow]. von Roëll [Klein-Schönwalde]. Eine Tochter: Hermann Kersten [Halle a. S.].

Verlobt: Frl. Margarethe Meyer mit dem Kaufm. Hrn. W. Klasen [Tribsees-Neubrandenburg]. Frl. Anne-Liese Wulkow mit dem Postassistenten Herrn Georg Rosenau [Stralsund-Posen]. Fräulein Else Kurth mit dem Kaufmann Herrn Ernst Gawrisch [Pyritz]. Fräulein Helene Praetzel mit dem Lehrer Herrn Walter Westphal [Belgard-Neustettin]. Fräulein Erna Ahrendt mit dem Kaufmann Herrn Max Bremer [Schwerin-Barth].

Gestorben: Rittmeister Eduard Jung [Altdamm]. Zimmermeister Ferdinand Wegener, 73 J. [Stettin]. Büdner F. Normann, 77 J. [Greifswald]. Rentier Carl Braun, 68 J. [Altdamm]. Wilh. Meukow, 74 J. [Stralsund]. Töpfermeister Aug. Pelzer, 73 J. [Stralsund]. Glasermeister J. Ewert, 78 J. [Damgarten]. Arb. Gustav Tiegs, 60 J. [Pyritz]. Fräulein Alma Krüger, 31 J. [Tribsees]. Fräul. Gertrud Braschke, 26 J. [Berlin]. Frau Wilhelmine Rosenthal geb. Profé, 76 J. [Pyritz].

Hamburg, den 16. Juli 1900.

Neueste Nachrichten

über die Bewegungen der Dampfer der

Hamburg-Amerika-Linie.

D. „Adria“, von Philadelphia nach Hamburg, 14. Juli 5 Uhr 45 Min. Vorm. Lizard passirt.
" „Alesia“, 15. Juli in Penang.
" „Ambria“, 13. Juli von Singapore nach Suez.
" „Athesia“, 13. Juli 4 Uhr Nachm. von Philadelphia nach Hamburg.
" „Bulgaria“, von Baltimore nach Hamburg, 14. Juli 1 Uhr 20 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
" „Canadia“, von Hamburg via Havre, Oporto und Lissabon nach Para und Manaos, 16. Juli 5 Uhr Vorm. Dover passirt.
" „Francia“, von Hamburg nach West-Indien, 13. Juli 5 Uhr Nachm. Dover passirt.
S.D. „Fürst Bismarck“, von Hamburg nach Newyork, 13. Juli 5 Uhr 30 Min. Nachm. von Cherbourg.
D. „Georgia“, 14. Juli 6 Uhr Vorm. in Genua.
" „Hispania“, von Stettin nach Newyork, 15. Juli 6 Uhr Vorm. Swinemünde passirt.
" „Holsatia“, 16 Juli in Shanghai.
D. „Kaiser Friedrich“, 13. Juli Nachm. auf der Elbe bei Brunshausen.
D. „Patricia“, von Hamburg via Boulogne sur Mer und Plymouth nach Newyork, 15. Juli 5 Uhr 35 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
" „Pennsylvania“, 14. Juli 8 Uhr Vorm. von Newyork via Plymouth und Cherbourg nach Hamburg.
" „Polynesia“, 14. Juli in St. Thomas.
" „Pretoria“, 13. Juli 10 Uhr Nachm. in Newyork.
" „Rhenania“, 14. Juli 3 Uhr Vorm. in Hamburg.
" „Sambia“, 12. Juli in Saigon.
" „Savoia“, 14. Juli in Yokohama.
" „Suevia“, 15. Juli in Dünkirchen.
" „Syria“, von Hamburg nach West-Indien, 15. Juli 12 Uhr Mittags in Havre.
" „Westphalia“, 13. Juli 5 Uhr Nachm. von Montreal via Quebec nach Hamburg.

Berliner Börse
vom 16. Juli 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	—,—
Madrid	14Tg.	—,—
New-York	visto	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
"	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	84,20
"	2 Mt.	83,75 B
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	215,80
"	3 Mt.	—,—
Warschau	8 Tg.	—,—

Bankdiskont 5½, Lombard 6½.

Geldsorten.

Sovereigns	20,45
20-Francs-Stücke	16,33
Gold-Dollars	4,18
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	—,—
Bel[illegible] "	81,30
[illegible] "	20,45
[illegible] "	81,40
[illegible] "	169,20
[illegible] "	84,40
[illegible] "	216,[illegible]5
[illegible] coupons	323,80

(Anrechnungs-Sätze) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	95,00
" " "	3½	95,20
" " "	3	86,[illegible]0
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	95,00
" " "	3½	95,30
" " "	3	86,70
Staats-Schuld-Sch.	3½	—,—
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 "	3½	92,50
Breslauer "	3½	—,—
Casseler "	3½	—,—
Dortmunder "	3½	—,—
Düsseldorfer "	3½	96,00 G
Duisburger "	3½	—,—
Elberfelder "	3½	—,—
Essener	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
" Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner	3½	—,—
Magdeburger "	3½	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	90,00
Pommersche	3½	91,60
Posener "	3½	—,—
"	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	92,10 G
" " Ser. 18	3½	90,00
" " " 19	3½	—,—
Westfäl. Prov.-Anl.	3	84,30
"	3½	—,—
Westpr. "	3½	90,70
Berliner Pfandbriefe	5	—,—
" "	4½	111,00
" "	4	103,50
" "	3½	94,75
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
" "	3½	93,10
" "	3	82,70
Kur- u. Neum. neue "	3½	94,10
Ostpreußische "	3½	92,60
"	3	82,60
Pommersche "	3½	94,40
"	3	82,50
Posensche 6—10 "	4	100,60 G
" Serie C. "	3½	92,90
"	3	83,00 G
Sächsische "	4	—,—
"	3½	93,70
"	3	82,10
Schlesische, alte	3½	—,—
" A. C. D.	3½	93,50
"	3	85,30 B
Schlesw.-Holst. "	4	98,90
"	3½	91,90
"	3	—,—
Westfälische "	4	—,—
"	3½	—,—
"	3	—,—
Westpr. rittersch. I.	3½	93,00
"	3	82,60
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
"	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	—,—
"	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	120,20 B
"	3½	—,—
Pommersche "	4	100,10 G
"	3½	92,10 G
Posensche "	4	99,60 G
"	3½	—,—
Preußische "	4	99,75
"	3½	92,40 G
Rhein. u. Westf. "	4	—,—
"	3½	—,—
Sächsische "	4	100,10
Schlesische "	4	—,—
"	3½	—,—
Schlesw.-Holst. "	4	100,10 G
"	3½	92,60 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	—,—
"	3	85,00 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	85,60

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7Gld.	—	—,—
Augsburger	—	23,00
Bad. Präm.-Anl.	4	138,50
Bayer	4	—,—
Braunschw. 20Thlr.-L.	—	130,25
Cöln-Mind. Präm.	3½	130,25 G
Hamburg. 50Thlr.-L.	3	128,80
Lübecker	3½	131,50
Meininger 7 Guld.-L.	—	23,40
Oldenburg. 10Th.-L.	3	—,—

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	—,—
" innere	4½	68,80
Barletta Loose	—	—,—
Bukarest Stadt	4½	88,00 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
" Stadt	6	38,00
Chilen. Gold-Anl	4½	—,—
Chinesische "	5½	97,00 G
" 1895 "	6	97,50 G
" 1896 "	5	84,00 B
" 1898 "	4½	69,80 B
Finnländ. Loose	—	—,—
Griechen m. Cp.	5	38,40 G
" Mon.	4	43,30 G
" (Pir. Lar.)	5	38,60 G
Italien. Rente	4	—,—
Lissabon. Stadt	4	67,00
Mexican. Anl. kl.	6	98,40 G
" Eisb.-Obl.	5	—,—
Oester. Gold-Rente	4	97,50
" Papier- "	4⅕	—,—
Oester. Silber-Rente	4½	96,40
" Credit-	—	—,—
" 1860er L.	4	133,50
" 1864er L.	—	332,50 G
Portug. Staats-Anl.	4½	34,30 G
Rumän. Anl.	5	—,—
" " 1889	4	80,40 B
Russ. cons. Anl. 1880	4	98,90 B
" Gold- " 1884	5	—,—
" Staatsrente	4	98,30
" Pr.-Anl. 1864	5	305,00
" " 1866	5	—,—
" Staats-Obl.	3½	93,60 G
Schw. Hyp. 1904	4	—,—
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	96,20 G
" amort. St.	4	60,50 G
Spanier	4	—,—
Türk. Admin.	5	96,10 B
" 400 Frcs.-L.	—	110,00
Ungar. Gold-Rente	4	96,60
" Kronen-R.	4	—,—
" Staats-R. 1897	3½	81,20 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	99,30 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	90,00 G
" " 14	3½	90,00 G
" " 16. 17	4	98,00 G
" unk. 1905 18	4	99,00 G
" 19	3½	90,00 G
" 1910 20	3½	91,00 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	113,40
" " " " " II.	3½	108,00
" " " " " 5	3½	92,00
" " " " " 6	4	98,80 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	98,50 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	112,60
"	4	98,50 G
Hamb. H.-Pf.	4	98,75
" alte	3½	91,25
Hannov. Bdcrd.	3½	95,00
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H B. Pf.	4	99,50 G
"	3½	91,25 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	91,50 G
" Präm. Pf.	4	—,—
Mitteld. B. Jcrd Pf	3½	91,50 G
" 3	4	99,25 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	98,40 G
" 9	3½	91,80 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	98,00 G
" 11. 12	4	99,75 G
"	3½	91,25 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	114,00 G
" " 4	4½	115,25 G
" " 10	4½	112,00 G
Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	90,60 G
" " 1909	4	100,00 G
" " Com.	3½	91,40 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
"	3½	91,25 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	91,00 G
Rh. Hyp.-Pfdbr	4	99,50 G
Rhein.-Westf. Bdc.	4	98,40 G
Sächsische	3½	91,50
Schles. Boden	3	98,25
Schwzb. Hyp.	3½	92,00 G
"	4	99,40 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
" "	4	—,—
" "	3½	—,—
Westd. Bdc.	4	99,25 G

Deutsche Eisenb.-Akt.

Aachen-Mastricht	—,—
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweiger Ldeisb.	130,00
Brölthaler	71,00
Crefelder	102,00 G
Dortmund G. Ensch.	164,75 G
Eutin-Lübeck	57,25
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	—,—
Lübeck-Büchen	143,25
Marienburg-Mlaw.	73,90
Ostpr. Südbahn	88,00

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	86,25
Dortmund G. Ensch.	—,—
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	109,25

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Akt.

Aachen. Kleinb.	132,00
Allgem. Deutsche	127,50
" Loc. u. Strb.	169,00
Barmen-Elberfeld	209,90 G
Bochum-Gelsenk. Str.	129,00 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	147,30 G
" Straßenbahn	178,00
Electr. Hochbahn	112,90 G
Gr. Berliner Straßenb.	210,00
Hamburger "	164,10
Magdeburger "	167,00
Stettiner "	128,00

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger		—,—
Bergisch-Märkische		93,75
Braunschweiger		—,—
" Landesb.		—,—
Dortmund-Gr. Ensch.		—,—
Halb.-Blankenb.		—,—
Magdeburg-Wittb.		85,00
Stargard-Küstrin	3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	103,50 G
Breslauer Rhederei	120,50 G
Chinesische Küstenfahrer	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	123,70
Hansa, Dampf.	153,75 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	79,75 B
Nordd. Lloyd	109,00 G
Schles. Dampfer-Comp.	92,75
Neue Stett. Dampf.-Co.	90,00 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	—,—
Bergisch-Märkische	148,50 G
Berliner Bank	110,60
" Handels-Ges.	143,10 B
Braunschw. Bank	—,—
Breslauer Diskont	115,50 G
Chemnitzer Bank-Verein	114,25 G
Comm. und Diskont	116,50 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	188,00
" Genossenschaft	108,25 G
Disconto-Comm.	180,00 B
Gothaer Grundkred.	126,10 B
Hamb. Hyp.-Bank	153,50 B
Hannoversche	127,50 G
Kieler	—,—
Kölner Wechslerbank	102,60 G
Königsberger V.-B.	111,25 G
Leipziger Bank	160,00 G
" Credit	189,60 G
Magdeburger Bk.-B.	120,50 G
" Privatb.	113,70 G
Mecklenburger Bank 40	125,00 G
" Hypothek.	184,75 G
" Str. Hyp.-B.	130,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	126,10 G
Mitteld. Bodencr.	108,50 G
" Credit-Bank	110,40
Nationalbank i. D.	133,75 G
Nordd. Credit-Anstalt	121,25
" Grundkredit	92,00 G
Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	137,[illegible]0 G
Pr. Bodencr.-Bk.	137,90 G
Pr. Central-Bod.	161,00 G
Pr. Hypotheken-Bank	131,50 G
Reichsbank	156,25
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	134,60 G
Westdeutsche Bank	120,25 G
" Bodencred.	—,—

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	116,75 G
Bockbrauerei	7[illegible],10 G
Böhm. Brauhaus	—,—
Patzenhofer	216,00 G
Pfefferberg	245,25 G
Schöneberg Sch.	191,00
Schultheiß	222,50
Bochumer	203,00 G
Germania Dortmund	—,—
— — —	
Accumulator-Fabrik	138,00 B
Allgem. Berl. Omnibus	215,30 G
Allgem. Elektricitäts-G.	236,10 G
Aluminium-Industrie	158,25 G
Anglo-Ct.-Guano	99,50 G
Anhalt. Kohlenwerke	106,75 G
Berl. Elektricitäts-W.	197,75 B
" Packetfahrt	410,00 G
Berzelius Bergwerk	115,00 G
Bielefeld. Masch.	278,00 B
Bismarckhütte	239,00 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	88,10 G
" Gußstahl	275,75 B
Braunschw. Kohl.	152,00 G
Bredower Zuckerfabrik	61,50 G
Bresl. Oelfabrik	91,50 G
Chem. Fabrik Buckau	100,40 G
Concordia, Bergbau	373,60 G
Dtsch. Gas-Glühl. Akt.	289,60 G
" Spiegelglas	164,25 G
" Steinzeug	—,—
" Waffen u. M.	236,00 G
Donnersmark-Hütte	231,00 G
Dortmund Union C.	103,90 G
Dynamite Trust	160,80 G
Egest. Salzwerke	143,00 B
Fraustädter Zuckerfabrik	156,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	139,00 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	241,50 G
" Maschin. conv.	209,10 G
Hamb. Elektr.-Werke	147,10 G
Hannov. Bau-St.-B.	96,00 B
Hannov. Masch. St.	375,00 B
Hibernia	223,80 B
Hirschberg Leder	136,00 G
" Maschin.	112,25 G
Höchster Farbw.	374,00 B
Hörderhütte A.	11,50 B
Hoffmann, Stärke	175,90 G
Hoffmann, Waggonf	264,00
Ilse, Bergw.	151,60 G
Kölner Bergwerk	410,00 G
König Wilhelm conv.	264,00 G
" St.-Pr.	326,00 G
Lauchhammer	192,75 G
Laurahütte	258,25 G
L. Löwe u. Co.	369,00 B
Magdeb. Allg. Gas	119,25 G
" Baubank	108,00
" Bergwerk	—,—
" St.-Pr.	—,—
" Mühlen	130,50 G
Nähmaschinenfab. Koch	153,50 G
Norddeutsche Eiswerke	65,25 G
" Gummi	83,50 G
" Jute-Sp.	93,50 G
Nordstern, Bergw.	237,75 G
Oberschles. Cham.	150,00 B
" Eisenb.-Bedarf	133,60 G
" Eisen-Industrie	144,00 G
" Kokswerke	155,75 G
" Portl.-Cement	138,75
Oppeln. Cement	134,25 G
Osnabrücker Kupfer	131,00 B
Phönix, Bergwerk	184,00 G
Posener Spritfabrik	—,—
Rhein-Nassau	156,25
" Metallw.	178,25
" Stahlwerke	210,00 G
" Industrie	274,00 G
" Westf. Kalk.	120,00 G
Sächsische Guß.	227,50 G
" Webstuhl-F.	210,00 G
Schles. Bergw. Zink	396,00
" Gasgesellschaft	—,—
" Kohlenwerke	35,00 G
" Lein. Kramsta	158,00 B
" Portl. Cement	186,00 B
Siemens u. Halske	166,75 G
Stettin Bred. Portl.	160,00
" Cham.	340,00
" Elektr.-Werke	142,50
" Vulkan B.	223,10 G
" St.-Pr.	—,—
Stoewer, Nähmaschin.	100,25 G
Stolberger Zink	88,25 G
" St.-Pr.	150,00 G
Strals. Spielkarten	124,80 G
Union Chem. Fabrik	159,50 G
Union Electric.	137,75 G
Victoria Fahrrad	68,00 G